

sey: und also auch folglich das Getrâncke, das man würcklich kalt trincket, und daß man es dahero meiden solle.

Das V. Capitel.

Der Nutzen, so von dem Gebrauch
des würcklich warmen Getrânckes
entstehet.

Nun wollen wir, nach unserm Versprechen, den grossen Nutzen anzeigen, so vom warmen Getrâncke herkommt. Und ob wir schon in der Entdeckung der Schädlichkeit des würcklich kalt genossenen Getrânckes viel von dem Nutzen geredet haben, welcher dem Leibe durch den Gebrauch des warmen Getrânckes zuwächset; dennoch, weil es nach unserer bestimmten Ordnung iezo vorkommt, daß wir davon handeln, so will ich etwas davon sagen, das ich oben noch nicht gesagt habe.

Erstlich, will ich beweisen, daß es dem Magen hilft, und hierdurch dem Haupte, und hierdurch der Leber, und dadurch den Gedärmen, und hierdurch der Milz, und hierdurch den Nieren und der Blase, und also der Mutter der Weiber, und daß es also die Mängel und Gebrechen eines hohen Alters zurücke hält, und folglich das Leben erhält. Und ob ich gleich in der Abhandlung

handlung des vielfältigen Schadens, so das kalte Bier denen Theilen des Leibes zu wege bringt, schon genugsam durch die Eröffnung der Schädlichkeit des einen, die Dienlichkeit des andern offenbahret habe: so will ich dennoch zu solchen meinen ersten Reden noch etliche neue Ursachen hinzufügen, dieweil ich dem Leser nicht verdrüsslich seyn will; und will also die oben angeführten Autores nicht wieder aufs neue anführen, sondern nur andere neue, die nicht von geringer Wichtigkeit sind.

Galenus 3. Technic. hat diese Worte: Calidiora calidioribus indigent adjuvantibus, diejenigen Dinge, deren Temperament u. Beschaffenheit zur Wärme geneigt ist, haben solche Hülffs Mittel von nöthen, die von eben derselben Natur und Beschaffenheit sind. Dahero ich denn also schliesse: Der Magen ist eine Werckstatt der Wärme; derowegen muß man ihm nothwendig mit Wärme zu Hülffe kommen. Diesem Satz zu Folge machen wir unser Bier würcklich warm. Zu beweisen aber, daß man dem Magen, welcher warm ist, mit Wärme muß zu Hülffe kommen, und daß man ihn auf keinerley Weise ohne Schaden seiner Wärme berauben könne; so mercket, was Avicenna Tract. 3. cap. 5. zu verstehen giebt, allwo er von der Wärme in des Menschen Leibe schreibet,
und

und rath, ja vielmehr verbietet, daß man nicht die Hände im warmen Wasser wasche: dieweil, wie er sagt, durch die Wärme des Wassers, die Wärme aus dem Magen gezogen wird, dadurch denn die Verdauung im Magen gehindert wird, und wenn diese verderbet ist, so geschieht es, daß hierdurch die Würme gezeuget werden. Welches denn anzeigt, wie nützlich es sey, unser Geträncke warm in den Magen einzunehmen, damit man die Wärme allda erhalte, welche sonst durch die Kälte würde weggetrieben werden. Und unsere alten Medici sind so vorsichtig gewesen, damit sie ja nicht die Wärme des Magens schwächen möchten, daß sie uns verboten haben, bey einem grossen Feuer nach Tische zu stehen, wegen der oben gemeldeten Ursache. Auf gleiche Weise, und eben derselben Ursache wegen, verbietet Avicenna einem Menschen, nach dem Essen behende zu gehen, ne calor propter motum attrahatur ad partes exteriores, damit nicht die Wärme durch solche Bewegung herauswerths gezogen werde. Wie vielmehr ist es denn der Vernunft gemäß, warme Sachen in den Magen einzunehmen, wodurch denn die natürliche Wärme vermehret wird, als kalte Sachen zu gebrauchen, als wodurch selbige geschwächer wird? Solches macht Hippo-

Hippocrates gar deutlich und verständlich, in seinem Aphorismo, welcher sich anfängt, In hyeme multus eibus, &c. indem er dafür hält, daß wir im Winter weit mehr Speise essen können; davon Galenus diese Ursache giebt; es geschiehet, weil die äußerliche Kälte die Wärme im Magen behält, und stärker macht. Und dennoch, wie mich besinne, zweiffelt Arnoldus de Villa nova so sehr an der Kälte, daß er scheinet Galeni Worte zu tadeln, und sagt: Wenn die äußerliche Kälte groß ist, so ist es von nöthen, daß man den Magen wohl zugedeckt halte, entweder auf eine natürliche oder künstliche Weise, sonst wird sie demselbigen schwächen.

Wir wollen aber die Ursache untersuchen, wie das warme Getrânke dem Haupte dienlich ist, wenn es dem Magen nuzet. Welches ich also beweise: Dasjenige, das ein Mittel ist, wodurch das Haupt am wenigsten vom Unrath beschweret wird, ist dem Haupte dienlich: Nun aber ist das warme Getrânke dergleichen: Derowegen ist das warme Getrânke dem Haupte dienlich.

Minorem beweise ich also: Was am allerwenigsten undienliche Materie verursachet, das ist auch Ursache, daß das Haupt weniger beschweret wird: Nun aber thut
das

das warme Getrâncke dergleichen: Derowegen ist das warme Getrâncke dienlich. Minorẽ beweise ich also: Was die Verdauung stärcket, verursacht am allerwenigsten undienliche Materie: Nun aber thut das warme Getrâncke dergleichen: Ergo &c. Minor läßt sich also beweisen: Was den Magen bey seiner natürlichen Wärme erhält, stärcket die Verdauung: Nun aber thut das warme Getrâncke dergleichen: Derowegen stärcket das warme Getrâncke die Verdauung. Minor ist wahr: Denn was auch für mäßige Wärme sich mit der natürlichen Wärme vereiniger, dieselbige erhält die natürliche Wärme des Magens: Nun vereinigt sich das mäßig-warme Getrâncke mit der natürlichen Wärme: Derowegen erhält das warme Getrâncke die natürliche Wärme des Magens. Es ist aber offenbar, daß die Wärme des würcklich warmen Dieres in keinem extremo bestehet, sondern gewisser massen beyden extremis zu wider ist; und derowegen ist es von einer mäßigen Wärme. Denn Montanus sagt in seinen Consiliis: *Mediocria temperata sunt ad sua extrema, tanquam ad sua contraria*, das ist: Mittelmäßige Dinge heisset man gemäsiget, so wohl in Ansehung ihrer Extremen, als in Ansehung der Dinge, so ihnen zu wider sind.

Nun

Nun will ich beweisen, daß, wenn das
gewärmte Geträncke dem Magen dienlich
ist, es auch der Leber dienlich ist, und sol-
ches auf diese Weise: Was den Magen von
Natur wäscher, und die Kröß-Adern offen
behält, ist der Leber dienlich: Nun aber
thut das warme Geträncke dieses: Dero-
wegen ist es auch der Leber dienlich. Ma-
lein, ehe ich dieses Argumentum weiter aus-
führe, so will ich zeigen, wie das warme
Getränk der Leber dienlich ist, wenn es
das andere verrichtet. Solches geschiehet
auf zweyerley Weise: Erstlich, dieweil, wenn
es den Magen und die Gedärme wäscher,
es eine inanitionem oder Leerung verursacht,
welche einen Appetit macht, welcher ein Ver-
langen ist nach neuer Materie, die zu neu-
em Geblüte dienlich und bequem ist. Zum
andern, dieweil, wenn es die Kröß-Adern
offen behält, es die Leber vor grossen Ver-
stopffungen bewahret, wodurch es denn
natürlicher weise Wärme verursacht, und
auch stets gute Nahrung bringt, daran die
Leber würcken möge: Solches aber zu be-
weisen, daß nemlich das warme Geträn-
cke dergleichen thut, wie mein Minor erso-
dert, so will ich Arnoldum de Villa nova an-
führen, welcher also scheribet: Aqua calida
stomachum lavat, & ventrem purgat, warm
Wasser wäscher den Magen, und reiniget
den

R

den

„den Bauch. Und daß das warme Getrâncke
 „solches thut, in Ansehung der würccklichen Wär-
 „me, bezeuget Avicenna, welcher, da er etliche
 „Medicamenta für die Geschwüre in der Lunge
 „lobet, wünschet, daß man sie warm brauchbar
 „wolle, damit sie durchdringen möchten: wor-
 „innen er bekennet, daß die Wärme ein Mittel
 „des Durchdringens sey.

„Ferner, daß das würccklich warme Getrân-
 „cke auch der Milk dienlich ist, kan man leicht
 „beweisen: Dieweil, wenn die Leber gute Nah-
 „rung empfängt, sie auch gutes Geblüte macht,
 „und also die Milk mit einem beschwerlichen
 „oder schädlichen Ueberfluß der Materie nicht
 „überladet.

„Weiter, wie es den Nieren und der Blase
 „Nutzen schafft, wenn es dem Magen hilft,
 „beweise ich auf diese Weise: Sintemahl die
 „Nieren u. die Blase der schrecklichen Kranck-
 „heit des Steins unterworffen sind, so ist das
 „warme Getrâncke ein Mittel, demselben zu wi-
 „derstehen, vermittelst zweyer hauptsächlichen
 „Würcfungen: Die eine ist, indem es die
 „Natur stärcket, dahero sie denn keine feuchte
 „Ursache hervor bringt, so da bequem sey, die-
 „se Kranckheit zu verursachen; dieweil sie vor-
 „nehmlich von einer schleimigen Materie her-
 „kommt, so zu erst in einem schwachen Magen
 „gemacht worden. Die andere Würcfung ist,
 „indem es die Nieren und Harngänge durch
 „seine

„seine würckliche Wärme so reiniget, daß kein
 „Schleim so lange allda bleiben kan, bis er zu
 „einem Stein gebacket würde, ob schon die
 „Nieren auch noch so heißig wären.

„Daß dieses von den Gelehrten gebilliget
 „werde, kan Arnoldus de Villa nova vor andern
 „bezeugen; welcher, wenn er aus verschiedenen
 „Sachen gemachte Wasser eingiebt, die an sich
 „selbst eine sonderbare hinwegführende Eigen-
 „schaft haben, daß sie hindurch dringen können,
 „befiehet, daß man sie so warm trincke, als
 „man es vertragen kan, weil es ihre öffnende
 „Tugend vermehret.

„Was aber den andern Punct anbetrifft,
 „welcher ist, daß es der Mutter hilfft: so nen-
 „net Trincavell die Mutter sentinam corporis;
 „und weil das warme Getrâncke, wenn es dem
 „Magen stärcket, ein Mittel ist, das da machet
 „ein jedwedes Gliedmaß sein Amt verrichten,
 „wie zuvor gezeigt worden, so verursacht es,
 „daß desto weniger dahin gebracht wird; und
 „nimmt also allen Schaden und Ungelegenheit
 „hinweg, so von einer außerordentlichen Über-
 „flüssigkeit entstehen möchte. Es ist auch ein
 „Mittel, durch seine öffnende Tugend dasjenige
 „ge zu seinem natürlichen Lauffe zu bringen,
 „das nach dem Lauffe der Natur solte billig
 „aus dem Leibe wegkommen. Und durch dies
 „se zwey Mittel ist es ein Haupt-Mittel, Weibsa-
 „Personen fruchtbar zu machen; Welche offta-
 „mal

„mahls unfruchtbar werden, von den Män-
 „geln und Gebrechen, so aus den Verstopfun-
 „gen und andern Beschwernissen der Natur,
 „durch eine allzu grosse Ueberladung mit über-
 „flüssiger Feuchtigheit entstehen. Also habe ich
 „ euch in etwas zu verstehen gegeben, wie es der
 „Mutter hilft, wenn es dem Magen hilft.

„Anfangend den Beweis des letzten Pun-
 „ctes, welcher ist, daß es die Mängel und Ge-
 „brechen eines hohen Alters zurücke hält, und
 „ein Mittel ist, das Leben zu verlängern, so
 „wollen wir betrachten, was ein hohes Alter
 „sey; und bey was für Gelegenheit die Gebre-
 „chen desselbigen entweder beschleuniget oder zu-
 „rück gehalten werden. Ficinus lib. 1. de sani-
 „tate tuenda sagt: Vita nostra est tanquam lu-
 „men in naturali calore, caloris autem pabulum
 „est humor aërius, atque pinguis tanquam ole-
 „um. Unser Leben ist gleichsam ein Licht in der
 „natürlichen Wärme; der Wärme Speise aber
 „ist eine lufftige Feuchtigheit, so fett ist wie ein
 „Öel: So daß sive humor. deficiat, sive pror-
 „lus excedat, sive inquinetur, statim calor na-
 „turalis debilitetur & tandem debilitatus extin-
 „guatur, wenn diese Feuchte entweder abnimmt,
 „oder sehr überflüssig ist, oder verunreiniget
 „wird, die natürliche Wärme alsdenn alsbald
 „geschwächet, oder endlich, wenn sie geschwä-
 „chet worden, gar ausgelöschet wird. Und ein
 „ander gelehrter Mann schreibt also: Tam diu
 „anima

„anima hunc molem incolit, quam diu humo-
 „rum defectus aut intemperies, misera morbo-
 „rum parens, non ingruit: Hinc enim senectus,
 „quæ debilitat animi vires mutatque colorem.
 „Die Seele wohnet so lange in diesem Klum-
 „pen, als der Mangel der Feuchtigkeit, oder
 „derselben üble Beschaffenheit, als eine jäm-
 „merliche Mutter der Kranckheiten, denselbi-
 „gen nicht überfällt: Denn daher kommt das
 „hohe Alter, welches die Stärke schwächet, und
 „die Farbe verändert. Und Vives sagt: Quam
 „diu retinetur calor naturalis in corpore tempe-
 „rates, perseverabit sanitas, & observabitur habi-
 „tas juvenilis. So lange die natürliche Wär-
 „me in unserm Leibe mäßig gehalten wird, blei-
 „bet unsere Gesundheit, und vermercken wir
 „eine blühende Leibes-Beschaffenheit, wie in
 „der Jugend.

„Es sind aber die Mängel und Gebrechen
 „eines hohen Alters insgemein, wie folget: 1.
 „Graue Haare, 2. ein runkelicht Angesichte,
 „3. ein magerer Leib, 4. Abnehmung des Ge-
 „dächtnisses, 5. eine allgemeine Schwachheit
 „des ganzen Leibes, 6. ein dunckles Gesichte,
 „7. ein übel Gehör, 8. viel zäher Schleim, 9.
 „Kranckheiten der Lunge. So ich denn bewei-
 „se, daß das kalte Bier selbige beschleuniget,
 „und das warme Bier sie zurück hält oder
 „doch lindert, so hoffe ich, man wird glauben,
 „daß ich meinen Satz bewiesen habe.

R 3

„Erst-

„Erstlich denn, wollen wir betrachten, wo-
 „her die Haare sich verändern. Die Ursachen
 „der grauen Haare sind, aut humor frigidus
 „latens in poris, entweder kalte Feuchtigkeiten,
 „so in den Schweißlöchern verborgen liegen;
 „aut ariditas, ut in segete maturescente, oder
 „die Trockenheit, wie an dem reiffen Korne; aut
 „debilitas virtutis, oder Schwachheit; aut cor-
 „ruptio pituitæ, oder eine Verderbung des Schle-
 „mes im Leibe; und nach Aristotelis Meynung,
 „cap. 2. de historia animalium, aliquando ad-
 „ventus nimii caloris externi, zuweilen die all-
 „zuvielse äußerliche Wärme, so noch dazu kommt.
 „Daß nun das kalte Getrâncke alle diese vera-
 „ursache, will ich stückweise beroeifen.

„Und Erstlich: Dasjenige bringt am aller-
 „meisten die kalten humores hervor, was den
 „Magen schwächet: Nun aber habe ich bewie-
 „sen, daß das kalte Getrâncke dieses thut: Und
 „derowegen bringet es dieselben am allermeisten
 „hervor.

„Zum andern, verursachet es gar sehr eine
 „Trockenheit und Dürre auf diese Weise; weil
 „es ein Mittel ist, daß keine gute Verdauung
 „vorgehen kan, so wollen es diejenigen Theile,
 „die es zu sich ziehen solten, nicht haben, als un-
 „bequem und untauglich für sie, und also ver-
 „dorren sie, aus Mangel der Feuchte, und ge-
 „rathen in einen Marasmus, welcher ist eine
 „Schwachheit aller Kräfte im Leibe, welche
 „entsteht

„entsteht ab inopia humoris, aus einem Man-
„gel der Feuchte.

„Drittens, daß es ein Mittel sey, daß der
„Schleim im Leibe verderbet und faulet, muß
„nothwendig folgen: denn ex debili calore fit
„putrefactio, von einer schwachen Wärme ent-
„steht eine Fäulung, welche dasjenige, was
„würcklich Kalt ist, verursachet, und also noth-
„wendig ein hohes Alter beschleuniget. Denn
„viele Sorgen, und das viele Essen der Fische,
„sagt man, verursachet graue Haare, um kei-
„ner andern Ursache willen, als wegen der an-
„geführten Ursachen.

„(2) Daß es ein runzelicht Gesichte verur-
„sache, folget aus vorigem: weil die Runzeln
„herkommen, vel ex carne extenuata, entweder
„von einer Verringerung des Fleisches; vel ex
„carne vacua, oder von einer Leere des Fleisches.

„(3) Die Magerheit des Leibes kommt da-
„von; weil die Spiritus in keinem Ueberflusse von
„einer üblen Verdauung gezeuget werden.

„(4) Eine Abnehmung des Gedächtnisses ent-
„steht davon; dieweil die Natur, wenn sie
„schwach und matt wird, allen Sinnen nicht
„dienen kan, und also giebt sie sich immer nä-
„her zum Herzen, und nimmt die abgelegenen
„Sinnen nicht in acht, daß sie das Leben dar-
„innen erhalte: und darnebst, weil es viel Schleim
„verursachet, als der dem Gedächtniß zuwider
„ist.

N 4

„(5) Daß

„(5) Daß es eine allgemeine Schwachheit
 „des ganzen Leibes verursache, erhellet aus dem
 „obigen.

„(6) Es verursachet ein dunckles Gesicht;
 „diweil es einen Mangel an den Geisterlein
 „verursachet; und weil der Leib, wenn er viel
 „schleim hat, dicke und grobe Spiritus
 „hervorbringt, welche ein dunckles Gesicht ver-
 „ursachen.

„(7) Ein übles Gehöre; diweil ex debili ca-
 „lore multi torpores, von einer schwachen Wär-
 „me entstehet vieles Erstarren und Trägheit,
 „und solches verhindert die Vollkommenheit
 „des Gehöres: wie auch, weil es einen Man-
 „gel an den Geisterlein verursachet, welche al-
 „len Sinnen nicht gehöriger weise dienen könn-
 „en.

„(8) Es verursachet auch viel Schleim, so
 „ein ander Gebrechen eines hohen Alters ist;
 „diweil es den Magen schwächet, und credita-
 „tis parens ist, oder Undauen verursachet, das
 „von der Schleim herkommt.

„(9) Es verursachet gleichfalls Kranckheiten:
 „der Lunge; diweil die Catarrhen oder Flüsse
 „eine üble Verdauung vergesellschaftet: und
 „also theils dieser Flüsse wegen, und theils we-
 „gen des Verstopffen des Schleimes, muß die
 „Lunge nothwendig leiden. Und derowegen ist
 „die Ursache, warum das würcklich warme Ge-
 „träncke alle diese lindern soll, diweil es die
 „Ver-

„Verdaung stärcket, ex qua multiplicantur
 „spiritus vivi, davon die Lebens-Geister vermehret werden; und weil sie das pabulum oder
 „die Nahrung unsrer Sinnen sind, so können diese nicht abnehmen, so lange jene zunehmen.
 „Und derowegen sagt Arnoldus de Villa nova:
 „dum spiritus & calor naturalis non debilitatur,
 „neque pili canescunt, neque cutis corrugatur,
 „so lange die natürliche Wärme nicht geschwächet wird, so werden auch nicht die Haare
 „grau, noch die Haut runzlicht. Wie das
 „warme Geträncke aber das Leben erhalte, werde ich nun weiter zeigen.

Das VI. Capitel.

Darinnen gewiesen wird, wie die
 Griechen und Römer das warme
 Geträncke gebrauchen.

Damit ich nun zu dem letzten Puncte komme, welcher ist: daß es keine neuersonnene Sache sey, sondern etwas, das bey den Griechen und Römern zur Zeit, da sie am längsten gelebet, gebräuchlich gewesen, und noch heut zu Tage gebräuchlich sey, in denjenigen Ländern, wo sie weit länger leben, als wir; so will ich solches aus unterschiedlichen klaren Zeugnissen beweisen.

Und erstlich, zu beweisen, daß es bey den Griechen gebräuchlich gewesen, so höret, was Philo-

stus

florus,